



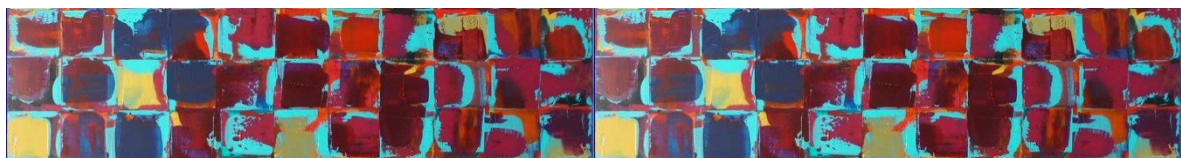
Kurt Lindemann, geboren im Ruhrgebiet in der Ruhrstadt Essen in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Aufgewachsen in einer grünen Umgebung im südlichen Ruhrgebiet, nahezu unberührt von der Industriepräsenz der nördlichen Stadtbezirke. Hier wohnte der Mittelstand und einige Unternehmerrößen, Hochöfen, Schlacke, Kohle und Koks waren für uns Kinder hier nicht präsent. Hier waren die Brachen und Halden bereits lange mit Grün überwachsen. Halden und aktive Kohle-, Koks- und Stahlförderung gab es nur im Norden. Lediglich in schon nicht mehr genutzten Zechen, zu beiden Seiten des Baldeneysees, waren die Monumentalbauten der Kohleförderung und Industriekultur noch sichtbar.

Für künstlerische Betätigung war neben der beruflichen Tätigkeit wenig Raum, dafür waren die Arbeitstage zu lang. Erst in ruhigeren Lebensphasen entstanden die ersten Bilder. Der Bleistift kam allerdings mit den Jahren immer mehr zu Ehren. Neben perspektivischen Skizzen und einfachen Abstraktionen kamen Entwurfsskizzen im beruflichen Alltag immer mehr zum Einsatz.

Nach und nach wurden abstrakte Bleistiftzeichnungen, Gebäudezeichnungen, später auch mit Farbstiften, zu einem festen Teil der Freizeit. Besonders im Urlaub durften Papier und Stifte nicht fehlen. Durch Sommerakademien und die VHS gab es Möglichkeiten zur Weiterentwicklung. ‚Eine Kunstdozentin hat mich förmlich zur Farbe (in diesem Fall Pastellkreiden) verpflichtet‘. Danach geht ohne Farben nicht mehr viel.

Die meistens Bilder entstehen auf Holzplatten, aber auch auf gerahmter Leinwand. Acryl, Pastellkreide und nach wie vor der Bleistift sind die bevorzugten Malmittel. Es gibt auch einige bildhauerische Arbeiten aus Sandstein.

Experimente mit Holz, Kunststoff und vor allem Betonuntergründen dienen gerade dazu, Bilder für eine möglichst dauerhafte Nutzung im Aussenbereich herzustellen.





Kurt Lindemann, born in the Ruhr area in the 'Ruhrstadt Essen' in the fifties of the last century. Grown up in a green environment in the southern Ruhr area, almost untouched by the industrial presence of the northern city districts. It was the residential zone for the middle class and some entrepreneur families; blast furnaces, slag, coal, and coke were not present for us children. Here the brownfields and heaps had already been covered with vegetation for a long time. Heaps and active coal, coke and steel production existed only in the north. Only in the mines no longer used, on both sides of Lake Baldeney, the monumental buildings of coal mining and industrial culture were still visible.

There was little room for artistic activity, since the working days were too long. Only in quieter stages of life did the first pictures emerge. The pencil, however, received increasing attention. In addition to perspective sketches and simple abstractions, design sketches were increasingly used in daily work.

By and by, abstract pencil drawings, building drawings – later also with colored pencils – became a fixed part of leisure time. Especially on vacation, paper and pencils were not to be forgotten. Summer academies and the Adult Education Centre provided opportunities for further development. "An art lecturer has formally committed me to the color (in this case pastel chalk)." Afterwards, colors are seldom missing.

Most of the pictures are made on wooden boards, but also on framed canvas. Acrylic, pastel chalk, and still the pencil, are the preferred paints. There are also some sculptural works from sandstone.

Experiments with wood, plastic and, above all, concrete subsoils are used to produce images for the most lasting use in the outdoor area.

